

Die transportable Raumerweiterungshalle, ein Symbol mobiler Architektur

Seine Fähigkeit zur Hoffnung und sein Gottvertrauen waren grenzenlos. Als er davon hörte, dass in einem Boizenburger Betrieb zerlegbare und transportable Kaufhallen hergestellt würden, die man dann mit einigem Geschick zu Kirchenräumen „umfunktionieren“ könnte, entschloss er sich sofort, eine solche Raumerweiterungshalle für Lankow zu bestellen und aufbauen zu lassen.

(aus: **Bischof Heinrich Theissing - Ein Lebensbild - von Renate Krüger, erschienen im Benno Verlag**)

In der DDR waren die transportablen Raumerweiterungshallen Bestandteil der alltäglichen Umgebung. In der Regel wurden Sie als temporäre Verkaufsstätten, Kinos, Kantinen usw. genutzt. Da Sie flächendeckend, sowohl auf dem flachen Land wie auch in Großstädten zum Einsatz kamen, haben Sie als Element der Alltagskultur ihren Platz im kollektiven Gedächtnis gefunden. Möglich war das nur durch die hohe Signifikanz der Form, durch die Flexibilität des umschlossenen Raumes und seiner Dimension.

Entwicklung der Raumerweiterungshalle

Der Ausgangspunkt für die Entwicklung der Raumerweiterungshalle war in gewisser Weise ein Raummangel in der damaligen DDR. Um an Brennpunkten dieses Raummangels eine kurzfristige Lösung herbeiführen zu können, wurde das Konzept der Raumerweiterungshalle initiiert. Sie musste sehr flexibel sein, da es die unterschiedlichsten Situationen von Raummangel gab. Diese unterschieden sich sowohl in ihren funktionellen Bedürfnisse, sowie der Dauer des Mangels. So wurde sie auf Straßenbaustellen eingesetzt, auf denen sie mit der Baustelle mitwanderte. Auch beim Einsatz als Kino im FDJ-Ferienlager war die Verweildauer gering. Als Konsumverkaufsstelle oder Sero-Annahmestelle wurden sie hingegen über viele Jahre am gleichen Ort genutzt. Einige dieser permanenten Nutzungen gibt es zum Teil noch heute.



S-Bahn Haltestelle, Leipzig

Symbol für Mobilität und Flexibilität

Das Bemerkenswerte der Raumerweiterungshalle ist, dass dieser Raummangel durch ein Symbol für transportablen, flexiblen Raum beantwortet wird. Die reduktive Form eines Wohnwagens in der Ansicht der Stirn und Rückseite stehen für Mobilität. Die Wiederholung der gleichen, aber sich verkleinernden Elemente in der Seitenansicht sind ein Zeichen für Flexibilität, Variabilität.



Diese beiden (sozusagen) konstituierenden formgebenden Aussagen ergeben in ihrem Zusammenwirken eine neue architektonische Form mit symbolhafter Einfachheit und starker Signifikanz. Die besondere architektonische Leistung der Raumerweiterungshalle liegt darin, ein neues Zeichen geschaffen zu haben. Dieses Zeichen steht für eine Zeitspanne, einen Staat und dessen (Raum-) Probleme, seinen Willen, allgemeingültige Lösungen für gesellschaftliche Fragen zu finden, sowie eine postmodernistische Architekturhaltung. Gerade deswegen funktioniert die Raumerweiterungshalle jetzt als Projektions- und Erinnerungsraum.



Sozialistische und Kapitalistische Konzepte für temporäre Multifunktionsräume

So wie allen Menschen, die in der DDR gelebt haben, die Raumerweiterungshalle in ihren vielen Erscheinungs- und Verwendungsformen bekannt ist, kennen wir auch den Gegenentwurf dazu: den Container. Im gesellschaftlichen Bewusstsein hat der Container in den letzten Jahren eine ähnliche Verschiebung erfahren. Vom Übersee- und Baustellencontainer, der die Frage nach Flexibilität und

Transportabilität rein rational-euklidisch beantwortet zu „Big Brother“, einer sozialen Inszenierung als Fernsehshow in der Containersiedlung, die sich an jedem beliebigen Ort, aber nicht in jedem Fernsehprogramm/Sendeplatz befinden könnte.

Beiden gemeinsam ist, dass sie, trotz ihrer universellen Bekanntheit und Verwendung, bisher nur wenig das intellektuelle Interesse der Fachwelt wecken, da sie ja als Erscheinungsform kulturellen Handelns nur sehr vereinzelt auftreten. Die Raumerweiterungshalle als Ort der Subkultur, vorwiegend in Berlin, z.B. als Clubraum als Objekt für künstlerische Interventionen oder als DDR-Nostalgieraum (Intershop2000).



Nordbar, Berlin



Nordbar, innen

Aber gerade als vergleichbare Lösungsansätze für eine Raumfrage, die es ähnlich in West- wie Ostdeutschland gab, legen beide architektonischen Konzepte die Differenzen im Handeln wie auch in der Architektur offen. In der jüngeren deutsch/deutschen-Architekturdiskussion hat sich offenbar gezeigt, daß die Entwicklung der Ost- wie der Westarchitektur mehr Parallelen als Gegensätze zeigt. Die ökonomischen Randbedingungen, sowie eine Verlangsamung der Entwicklung in Ostdeutschland erscheinen als markante Differenz zwischen den Systemen, die sich in der gebauten Realität zeigt. Beide gingen aber ähnliche Wege, die wir heute als Nachkriegsmoderne bezeichnen. Selbst die Postmoderne und die kritische Rekonstruktion zeichnen sich gleichermaßen in Ost wie in West ab. Auch wenn diese gesamtdeutsche Kontinuität im Bauwesen gefällt, ist es doch interessant nach den Unterschieden zu suchen, die gerade das sozialistische

oder auch kapitalistische Bauen im Besonderen auszeichnet. Die Raumerweiterungshalle ist hier ein dankbares Studienobjekt, da sie sozusagen eine der Ideologie gerechte Antwort für eine generelle Bauaufgabe zeigt.